

Rudolf Ebertshäuser:

## **Gottes Wort oder Menschenwort?**

**Moderne Bibelübersetzungen unter der Lupe**

Oerlinghausen (Betanien) 2006  
Paperback, 189 Seiten  
ISBN 3-935558-72-8  
EUR 8,50



Seit etwa 20 Jahren erfreuen sich auch im evangelikalen Raum die sog. kommunikativen Bibelübersetzungen großer Beliebtheit. Ursprünglich vor allem als nützliche Ergänzung zu den traditionellen, eher wörtlichen Bibelübersetzungen verwendet, sind sie inzwischen für viele Bibelleser zur alleinigen Gebrauchsbibel und damit zur Grundlage von Glauben und Leben geworden. Auch das Angebot hat sich ständig vergrößert: Zu den „Klassikern“ *Gute Nachricht Bibel* und *Hoffnung für alle* sind in den letzten Jahren die *Neue Genfer Übersetzung*, die Übersetzung *Neues Leben* und – aus dem Kreis der „Brüderbewegung“ – die *Neue evangelistische Übertragung* bzw. *Übersetzung* hinzugekommen.

Ein unauffaltsamer Trend – so könnte es scheinen. Doch nicht alle sind bereit, sich damit abzufinden. Rudolf Ebertshäuser, Mitüberarbeiter der Schlachter-Bibel, unternimmt im vorliegenden Buch den Versuch einer grundlegenden geistlichen wie philologischen Kritik an den neuen Übersetzungen und der dahinterstehenden Ideologie.

Das Buch ist in vier Teile gegliedert. In Teil A (S. 11–42) erläutert der Autor den Stellenwert der Bibel für die Gläubigen, zeichnet die Geschichte der Bibelübersetzung nach und formuliert fünf Maßstäbe für eine „bibeltreue“

Bibelübersetzung. In Teil B (S. 43–89) werden die Besonderheiten der einzelnen „kommunikativen“ Bibelausgaben vorgestellt und eine Vielzahl von Einzelstellen besprochen. Teil C (S. 91–122) befasst sich aus sprachlich-philologischer Sicht mit der Frage, ob die „kommunikative“ Übersetzungsmethode dem besonderen Charakter der Bibel gerecht wird, während Teil D (S. 123–178) derselben Frage auf geistlicher Ebene nachgeht. Mehrere Anhänge (Literaturverzeichnis, Worterklärungen, chronologische Übersicht der deutschen Bibelübersetzungen) runden das Werk ab.

Die Verdienste des Buches liegen vor allem auf zwei Gebieten:

1. Im Gegensatz zu den letzten beiden evangelikalischen Veröffentlichungen zu diesem Thema,\* die die geistlich-theologische Dimension völlig vernachlässigten und sich auf das rein Sprachliche beschränkten, stellt Ebertshäuser diese Dimension gerade in den Mittelpunkt – mit Recht, denn die Frage nach den geistlichen Voraussetzungen des Übersetzers ist für

\* J. Dominik Harjung: *Die genaueste und zuverlässigste deutsche Bibel. Woran erkennt man eine gute Bibelübersetzung?* Berneck (Schwengeler) 1996.

Rudolf Kassühlke: *Eine Bibel – viele Übersetzungen. Ein Überblick mit Hilfen zur Beurteilung.* Wuppertal (R. Brockhaus) 1998.

das Ergebnis seiner Arbeit von entscheidender Bedeutung.

2. Sehr aufschlussreich sind auch die tabellarischen Gegenüberstellungen ausgewählter Bibelverse in Teil B des Buches. Während allgemein-theoretische Einwände gegen die „kommunikativen“ Übersetzungen auf deren Leser oft wenig Eindruck machen, zeigen die hier vorgestellten Beispiele ganz konkret, auf welche inhaltlichen Veränderungen, Verengungen und Verluste man sich als Leser einer solchen Übersetzung gefasst machen muss.

Lobend zu erwähnen sind außerdem die breite Literaturkenntnis des Autors und seine – auch linguistisch – fundierte Kritik an den theoretischen Prämissen der „kommunikativen“ Methode.

Leider kann das Gesamturteil über das Buch dennoch nicht uneingeschränkt positiv ausfallen. Dies liegt – neben der von diesem Autor zu erwartenden Parteinahme für den „Textus Receptus“ – vor allem an dem polemischen Ton, der das Buch insbesondere in Teil B durchzieht. Anstatt die Defizite der „kommunikativen“ Übersetzungen sachlich zu benennen, greift der Autor immer wieder zu emotional-abwertenden Formulierungen wie „primitiv-moderne Verflachung“, „rührselige Dramatisierung“, „unheiliger Menschengeist“, „bewußt ‚frisierte‘

Übersetzung“, „banale, seichte und mit den Übeln des heutigen Zeitgeistes getränkte Sprache“, „Weißmehl-Fastfood“, „selbsternannte ‚verständlicher‘“, „wegplaniert und zubetoniert“, „menschlich vorverdaut“ – und immer wieder „willkürlich“, „gefährlich“, „verderblich“, „Verfälschung“, „Verdrehung“, „Verkehrung“, „Verflachung“, „Verwässerung“. Ob sich die Befürworter „kommunikativer“ Übersetzungen durch solche Ausdrücke überzeugen lassen, darf sicherlich bezweifelt werden. Auch mit dem Vorwurf der Bibelkritik geht Ebertshäuser recht großzügig um; selbst die revidierte Elberfelder Bibel bleibt nicht davon verschont (mit ziemlich schwacher Begründung). Überhaupt scheint der Autor außer der Schlachter-Bibel keine andere Übersetzung wirklich gelten zu lassen; Übersetzungsvergleiche erfolgen stets mit der Schlachter-Bibel (und nicht etwa mit dem Grundtext). Auf manche fragwürdigen theologischen Zuspitzungen und Einseitigkeiten kann an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden.

Insgesamt handelt es sich hier um ein thematisch durchaus wichtiges Buch, das aber nur solchen Lesern empfohlen werden kann, die gut zwischen Tatsachen und Meinungen zu unterscheiden wissen.

**Michael Schneider**